

**Predigt am Pfingstsonntag, 4.6. 2017 in Widdern und Unterkessach über 1. Mose 11, 1-9
(Thema: Der Geist Gottes sammelt uns im Namen Jesu)**

Liebe Gemeinde!

Zu biblischen Zeiten gab es noch kein Patentamt. Also diese Behörde, bei der jemand seine Erfindung anmelden und eintragen lassen kann. Aber tun wir doch mal so als hätte es dies damals bereits gegeben. Und schauen und hören wir da doch einfach einmal zu: Ein Mann sitzt im Flur. Er wartet darauf, vorgelassen zu werden. Schließlich ist es soweit. Er betritt den Hauptraum. Zwei gestrenge Beamte sitzen ihm an einem Schreibtisch gegenüber. Mit einer Handbewegung fordern sie ihn dazu auf, Platz zu nehmen. Und dann fängt der Angekommene an, zu sprechen: „Also, ich habe hier etwas erfunden, für das Sie sich interessieren sollten. Ich habe eine Möglichkeit gefunden, die bisherige Lehmbauweise abzulösen.“

„Ach, hören Sie mir doch auf mit so etwas!“ unterbricht ihn einer der Beamten. „Wir wissen doch, dass es längst die Bruchsteinbauweise gibt. Mehr oder weniger zufällig gefundene Steine werden dafür auf- und ineinander geschichtet. Und durch ihre gezackte Form geben sie sogar einander recht guten Halt. Also gehen Sie mir mit irgendwelchen Ideen, die die Lehmbauweise angeblich verbessern!“

„Aber meine Idee ist wirklich neu!“ beharrt der Erfinder. Ich kann Ziegelsteine aus Ton herstellen. Naja, es ist nicht ganz reiner Ton. Kleingehäckseltes Stroh ist auch noch daruntergemischt. Aber was dabei das ganz Besondere ist: Die Ziegelsteine sind alle gleich groß. Sie sind quaderförmig. Und aufeinandergesetzt ergeben sie eine sehr schöne, regelmäßige Mauer. Schon vom Äußerlichen her ist das eine rechte Augenweide!“

„Alles schön und gut!“ wendet da der Mann vom Patentamt ein. „Ich gebe gerne zu, dass sich das, was Sie da sagen, recht interessant anhört. Aber wie wollen Sie solche regelmäßigen Steine herstellen?“

„Ganz einfach durch eine Holzform!“ entgegnet der Erfinder. „In ihr werden die Bauziegel erstellt. Wenn sie etwas härter geworden sind, werden sie herausgenommen. Dann kommen sie in den Brennofen, und gut ist's!“

„Ein bisschen haben Sie uns schon überzeugt!“ sagt daraufhin der Patentbeamte. „Aber ich glaube, dass Sie eine Sache wirklich noch nicht bedacht haben: Wie sollen diese regelmäßigen und glatten Ziegel zusammenhalten? Sie können sich nicht ineinander verzahnen wie etwa Bruchsteine. Und sie haben außerdem auch nicht die Regelmäßigkeit einer Lehmwand. Sehr wahrscheinlich ist genau das der Schwachpunkt in ihrem ganzen Gedankengebäude!“

Da lächelt der Erfinder und erwidert: „Dieser Punkt ist in der Tat recht schwierig. Aber ich

denke, dass ich ihn ebenfalls lösen kann Die Ziegelsteine werden einfach in Verbundbauweise aufeinandergeschichtet. Und zusammengehalten werden sie mit einer Mischung aus Erdharz und besonderer Asche. Wenn dies ausgehärtet ist, wird es so fest wie der Stein selbst. Es kann dann vom Ziegel nicht mehr getrennt werden. Und das Ganze ergibt eine Mauer, deren Festigkeit nicht mehr übertroffen werden kann.“

„Da haben Sie ja wirklich eine sehr bedeutende Erfindung gemacht!“ sagt der Herr vom Patentamt anerkennend. „Dies wird das Bauhandwerk nachhaltig zum noch Besseren verändern. Und ich möchte Ihnen noch etwas sagen: Sie haben sicher schon von diesem riesengroßen Vorhaben gehört, das in unserer Stadt geplant ist. Ich meine den Turm, der bis zum Himmel reichen soll. Bisher haben alle gedacht: Das haut nie hin. Wie soll man so stabil bauen können, dass ein so hohes Gebäude nicht gleich wieder umfällt? Viele hatten sich den Kopf darüber zerbrochen, und zwar bisher vergeblich. Aber zu Ihrem Vorschlag lässt sich sagen: Das ist die Lösung. So können wir es machen, und so kann es auch gelingen.“

Soweit dieses Gespräch im Patentamt von Babel. Ein kleinwenig könnte es sogar tatsächlich so gewesen sein. Und was mir hier außerdem noch beim Vorbereiten so durch den Kopf gegangen ist: Ich finde es grundsätzlich toll, was Menschen für Ideen haben können. Dieser Erfindungsreichtum erstaunt mich sogar immer wieder sehr. Ich freue mich darüber. Und vor diesem Hintergrund möchte ich den Turmbau von Babel zumindest nicht nur als schlecht ansehen. Denn zu allen Zeiten gab es besondere Erfindungen. Ich denke da etwa auch an die Uhr, das Telefon oder das Internet. Dies und auch noch manches andere hilft uns im Alltag. Ja, ohne all dies wäre modernes Leben überhaupt nicht denkbar.

Leider werden jedoch zu allen Zeiten Erfindungen nicht nur zum Besten für andere eingesetzt. Über das Telefon kommt manchmal unerlaubte und nervige Werbung. Und im Internet gibt es nicht nur Seiten, die jugendgefährdend sind. Vielmehr werden auf diesem Weg sogar Verbrechen begangen. Es werden gefälschte Rechnungen verschickt. Oder es wird durch falsche Behauptungen der Ruf von jemandem nachhaltig geschädigt.

So etwas ist sehr schade, gehört aber zu unserer Welt leider dazu. Und das nicht erst in neueren Zeiten. Eigentlich gehören für mich Erfindungen zu den guten Gaben Gottes. Denn er ist es, der uns den Verstand gegeben hat. Und zwar dafür, dass wir ihn sinnvoll einsetzen. Dafür, dass wir die Erde bebauen und bewahren. Ja, dafür, dass wir für uns und andere ein gutes, sinnvolles Leben ermöglichen.

Dass Erfindungen leider oft auch anders ge- oder vielmehr missbraucht werden, ist leider nichts Neues. So lässt es sich auch in unserem heutigen Abschnitt nachlesen: Gebrannte Ziegel und Mörtel, was hätte man damit alles Besonderes machen können! Schöne Häuser,

schöne Gärten und noch vieles mehr. Aber der erste Gedanke, den die Bewohner Babels hatten, war: „Lasst uns einen Turm bis an den Himmel bauen. So wollen und können wir uns einen Namen machen. Dieses Bauwerk wird uns in besonderer Weise miteinander verbinden. Und alle werden sagen, wie toll wir sind.“

Aber so weit kommt es nicht. Die Arbeiten sind schon ein Stückweit fortgeschritten, als es zu einem folgenschweren Zwischenfall kommt. In der Vorbereitung habe ich mir an dieser Stelle die Frage gestellt: Hat Gott etwas gegen Wolkenkratzer? Wenn das der Fall wäre, müssten heute viele sehr unruhig sein. So etwa in dem Emirat Dubai, wo es das höchste Gebäude der Welt gibt. Es heißt „Burj Khalifa“ und misst sage und schreibe 828 Meter.

Aber ich glaube, dass es nicht darum geht, dass Gott uns keine Freude gönnt. Vielmehr weiß er viel besser als wir, was wirklich gut für uns ist. Und er weiß auch viel besser, was nicht gut ist. Sehr deutlich wird mir dies durch Vers fünf unseres heutigen Abschnitts. Denn dort heißt es: „Da fuhr der Herr hernieder, dass er sähe die Stadt und den Turm, den die Menschenkinder bauten.“

Größer kann hier der Gegensatz fast nicht mehr sein: „Wir sind toll, wir sind die Größten. Bald wird alle Welt von uns sprechen.“ Und auf der anderen Seite: Gott muss erst heruntersteigen, um das sehen zu können, was die Menschen so toll finden. Schon dies zeigt das Nutz- und Sinnlose solcher Bemühungen auf. Bei was müsste Gott heute herabfahren, damit er es sehen kann? Vielleicht bei dem weltumspannenden Internet, mit dem viele meinen, alles im Griff zu haben. Vielleicht aber auch bei den modernen Verkehrsmitteln, die immer schneller werden sollen.

Was uns Menschen wichtig ist, wird also offensichtlich von Gott vielfach ganz anders gesehen. Und so manches davon hat er in der Vergangenheit auch schon verhindert. So etwa die Fertigstellung dieses so genannten Riesenturms von Babel. Was mir dabei zusätzlich wichtig geworden ist: Gott handelt hier nicht durch einen Blitz, den er vom Himmel kommen lässt. Und auch nicht durch andere äußerlich harte Strafgerichte. Vielmehr, so heißt es hier, verwirrt er die Sprachen. Die Menschen verstehen sich daraufhin nicht mehr. Und das ist mehr, als wenn damals auf der Baustelle einer sagte: „Gib mir die Säge!“ Und der Andere hat ihm stattdessen den Hammer gegeben. Nein, sondern Verständigungsprobleme gibt es auch darüber hinaus. Ja, Verständigungsprobleme gibt es sogar bis heute. Und sie hängen nicht nur mit den verschiedenen Weltsprechen zusammen.

Auf den ersten Blick scheint dies nichts grundsätzlich sehr Schlimmes zu sein. Aber genauer betrachtet ist es dann doch ein Gericht Gottes. Viele Kinder verstehen ihre Eltern nicht und umgekehrt. Zwischen Alt und Jung sind oft im Blick auf die Gestaltung der Zukunft

unterschiedliche Vorstellungen vorhanden. Im Betrieb gibt es Unstimmigkeiten, zwischen den einzelnen Kollegen. Diese Aufzählung ließe sich noch lange fortsetzen. Und sie zeigt, dass unsere Welt krank ist. Was ihr dabei am meisten fehlt, ist ein klares Wort. Ein Wort, das alle verstehen. Ein Wort, das heilt, sammelt und eint.

Heute nun feiern wir das Pfingstfest. Und Pfingsten erinnert uns unter anderem genau daran: „In diese Welt der leeren Worte kam einer, der das Wort der Erlösung und des Lebens spricht. Er nahm auf sich die ganze Schuld und den Jammer, dass an ihm nun der Tod in seiner Macht zerbricht. Jesus allein, unwandelbar! Er bleibt treu wie er es immer war.“

Jeder braucht ein solch klares Wort. Jeder braucht ein solch verständliches Wort. Und am besten bekommen wir Geschöpfe es von unserem Schöpfer. Wie ein Eisenbahnzug seine Schienen braucht, so brauchen wir die Leitung Gottes. Ein Zug ohne Schienen entgleist, was verheerende Folgen hat. Und was menschliche Entgleisungen Schlimmes bewirken können, haben wir ja nahezu täglich vor Augen. Ich denke dabei an den IS- Terror. Aber das fängt oft schon viel kleiner an. Nämlich dort, wo jemand etwas schwächer ist als andere und sich deshalb nicht gut wehren kann.

Aber Pfingsten ist das Fest, das menschlichen Entgleisungen klare Grenzen setzt. Denn da kam der Heilige Geist zu uns. Und sein Kommen bedeutet nichts Anderes als genau dies: Gott selber ist da. Er bringt uns zurück in die Spur. Ja, mehr noch, er führt uns seine Wege. Dabei ist auch dies mehr als es der bloße Wortlaut vermuten ließe. Denn es geht hier um Wege, die alle in den einen besonderen Weg einmünden. In den, von dem Jesus spricht, als er sagte: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater denn durch mich.“ Das gilt allen, die sich immer wieder verschiedener Entgleisungen schuldig gemacht haben. Das gilt allen, die für sich die Spur Gottes verloren haben. Jesus hilft uns, zurückzufinden zu einem sinnvollen Leben. Jesus hilft uns, überhaupt erst den Weg zu finden. Heraus aus Sünde und Schuld. Und hinein in ein Dasein, das von seiner Liebe und Vergebung geprägt und getragen ist. Dafür ist er am Kreuz gestorben und auch wieder auferstanden.

„Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken!“ Das ist die Sprache der Liebe. Das ist die Sprache des Vaters. Das ist die Sprache des liebenden Vaters. Und ich bin mir sicher: Jeder versteht sie. Jeder, der bei für selbst erkennt: Mein Leben war bisher von Irrtümern und Missverständnissen geprägt. Das darf nicht so weitergehen. Und darum möchte ich umkehren in die offenen Arme Gottes. Darum möchte ich umkehren zu dem, der allein Weg, Wahrheit und Leben ist.

Der Heilige Geist ist ein Geist, der uns zur Erkenntnis leitet. Und aus dieser Erkenntnis folgt die Buße, die Umkehr von den zahlreichen Entgleisungen. Außerdem hilft uns Gottes Geist,

zu unterscheiden: Was bringt mich von Gott weg? Was trennt mich von ihm? Und was führt mich in seine Nachfolge? Da hilft es, zu erkennen: Er hat uns sein Wort gegeben, uns nicht zu verlassen. Und darauf können wir uns verlassen. Einen anderen Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. Darauf zu bauen lohnt sich. Auch wenn unsere eigenen Türme vielleicht nicht gerade bis zum Himmel wachsen. Denn was wir in seinem Namen beginnen, wird immer auch gesegnet sein. In dem Namen „Jesus-, der Herr rettet; der Herr hilft.“ Unser Herr und Heiland war ja selber auch Zimmermann, Bauhandwerker. Wobei er das genau betrachtet noch heute ist. Denn er hilft jedem, der sich ihm anvertraut, ein neues, sinnvolles Leben aufzubauen. Dabei hat er auch jedem Gaben gegeben, die er Gott zur Ehre einsetzen kann. Und seinem Nächsten zur Hilfe. Denn erfinderisch zu sein, ist grundsätzlich gut. Wenn dies in den geordneten Bahnen des Willens Gottes verläuft. Und wenn es nicht zu schlimmen Entgleisungen führt.

Ich wünsche nun uns allen ein frohes Pfingstfest. Gottes Geist sammelt uns im Namen Jesu. Amen.